

*Bald gras' ich am Neckar,
bald gras' ich am Rhein ...
Oder?*

**Nördlich der Mainlinie liegt nur noch Berlin.
Zu Geografie und Geschichte
des Schneller-Projekts**

Udo W. Hombach

Inhaltsverzeichnis

Ein hundred Jahre Schneller-Arbeit am Rhein.	3
Die Verdrängung des Rheinlands	3
a) Die Taktik der Didaktik – oder: Erdkunde- und Geschichtsunterricht für Schneller-Schüler	3
b) Das Gedächtnis des Neffen hat Lücken	5
c) Ludwig Schnellers Grab in Köln verschwinde(l)t. Die Verdrängung des Rheinlands zeigt sich auch im Umgang des EVS mit dem Grab	6
d) In Köln, da darf's nicht sein	6
Warum ist es am Rhein – nicht (mehr) – so schön?.	7
Quellen und Literatur	9

Einhundert Jahre Schneller-Arbeit am Rhein

Über ein Jahrhundert lang, bis 2004, war der Verein für das Syrische Waisenhaus, der spätere Verein für die Schneller-Schulen, beim Amtsgericht in Köln registriert (6). Ungefähr 80 Jahre lang, von 1890 an, bis zu seinem Umzug nach Stuttgart ca. 1970, saß der Vorstand des Vereins in Köln. Fast 60 Jahre lang, von 1890 bis 1948, war Ludwig Schneller in Köln-Marienburg der Vorstandsvorsitzende. Fast 50 Jahre lang betrieb der Schneller-Verein nach dem 2. Weltkrieg mehrere Heime im Rheinland. Ernst Schneller, in den 1930er-Jahren einer der Direktoren in Jerusalem, arbeitete bis ca. 1960 in Köln für die „Heimatverwaltung“ (vereinsinterner Begriff) und damit auch für diese Einrichtungen, vor allem für das Lehrlingsheim in Köln-Dellbrück, das er einrichtete. Von Köln aus wurden auch die heutigen Schneller-Schulen im Libanon und in Jordanien geplant (13).

Als Rheinländer, in Köln lebend, konnte ich 2011 einen Mosaikgestalter aus der Nähe von Berlin für die Restaurierung der Schneller-Mosaiken gewinnen und mit ihm zusammenarbeiten. Dass diese Mosaiken 1911 überhaupt in die Welt und an den Altar kamen, ist bereits einem Kölner Bürger zu verdanken (12) – und der Tatsache, dass der Vorstand des Syrischen Waisenhauses in Köln saß. Diese Mosaiken haben meines Wissens nach der Annahme ihrer Schenkung am 24. Juli 1911 durch den Vorstand im Schrifttum der Schnellers nie mehr Erwähnung gefunden, bis der Altar 2009 wiederentdeckt wurde (8).

Auch die Restaurierung eines anderen wichtigen Ausstattungsstücks der Kapelle des Syrischen Waisenhauses ging vom Rheinland aus. Um 2005 wurden die Bildfenster in der Kapelle der Theodor-Schneller-Schule in Amman/Jordanien, die von 1911 bis etwa 1950 in der Kapelle in Jerusalem eingebaut waren, von zwei Kölner Glasmalerinnen restauriert; diese kooperierten mit der Dombauhütte. Die Fachhochschule Köln war ebenfalls beteiligt. Die Initiative für diese Arbeiten ging von Georg-Friedrich Schaaf in Königswinter aus. 1911 hatte dessen Großvater, der Superintendent Georg Friedrich Schaaf aus Potshausen, Ostfriesland, stellvertretender Vorsitzender des Vorstands des Syrischen Waisenhauses, Spendengelder für die Entstehung einiger dieser Fenster sammeln lassen.



Abb. 1. In diesem Haus in Köln-Marienburg lebte und arbeitete Ludwig Schneller rund 45 Jahre lang als Vorstandsvorsitzender für das Syrische Waisenhaus. (Photo © Udo W. Hombach)

Die Verdrängung des Rheinlands

a) Die Taktik der Didaktik – oder: Erdkunde- und Geschichtsunterricht für Schneller-Schüler

In einem Unterrichtswerk für die heutigen Schneller-Schulen (7) kann man einen geschichtlichen Überblick lesen: „150 Jahre Schneller-Mesage“ (S. 113). Dazu gehört auch eine Landkarte (S. 114), die den Mittelmeerraum und Mitteleuropa zeigt: „Orte der Schneller-Bewegung“ überschrieben. Außer der deutschen Hauptstadt sind die nördlichsten Städte, die hier eingezeichnet sind, Vaihingen/Enz und Stuttgart. In Berlin ist der Jerusalemverein ansässig, der 1884 Ludwig Schneller als Pfarrer



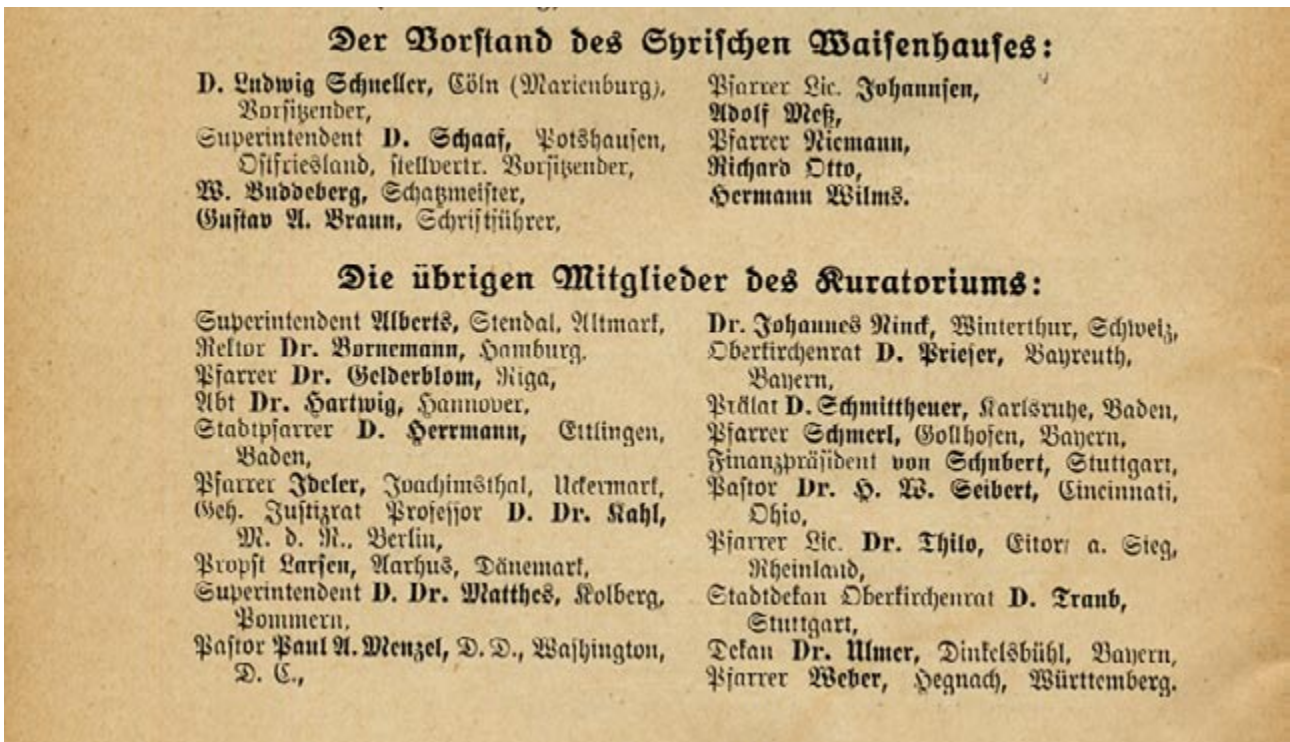
Abb. 2. Briefkopf des Schatzmeisters des Syrischen Waisenhauses, Wilhelm Buddeberg, 1932. (Dank an Bernhard Buddeberg)

nach Bethlehem entsandt hatte; doch werden weder der Verein noch die Berufung Ludwigs erwähnt. Köln und das Rheinland kommen weder in dieser Karte noch überhaupt im geschichtlichen Überblick vor.

Auf S. 130 präsentiert sich „Der Evangelische Verein für die Schneller-Schulen (EVS)“. Die Vorstellung beginnt: „Der ... EVS wurde 1891 in Köln unter dem Namen ‚Verein für das Syrische Waisenhaus‘ von Pfarrer Ludwig Schneller ... gegründet“. Das ist fast alles, was in diesem Buch über Ludwig mitgeteilt wird – nichts jedoch über seine Arbeit, seine Rolle und seine Bedeutung für das Syrische Waisenhaus. Es ist auch das einzige Mal, dass Köln erwähnt wird.

Bemerkenswert an dieser Geschichte des Syrischen Waisenhauses, übertitelt mit „Historische Spurensuche: Die Familie Schneller und ihre ‚Mission“ (7, S. 96ff.), ist auch die Darstellung der 1930er-Jahre in Jerusalem: „Als nach 1933 die Judenvertreibung gen Palästina einsetzte, waren deutsche Einrichtungen im neu entstehenden ‚Land der Juden‘ den Eingewanderten ein Dorn im Auge (...) Keiner weiß genau, warum wenig später im Innenhof des Syrischen Waisenhauses eine Hakenkreuzfahne hing. Sie war zwar die offizielle deutsche Fahne, aber ahnten die Schnellers nichts

Abb. 3. Mitglieder des Vorstands und des Kuratoriums des Syrischen Waisenhauses, aus: Ludwig Schneller: Das Syrische Waisenhaus in Jerusalem. Cöln-Marienburg 1925



von ihrem Unheil? (...) Ludwig Schneller, der in Deutschland lebte [geht's etwas genauer?], trat der NSDAP nicht bei. (...) Dagegen gehörten seine Neffen Ernst und Hermann Schneller in Jerusalem zur Leitung der NSDAP-Ortsgruppe“ (7, S. 110f.). Neben dem Hinweis auf Ludwig als Gründer des Vereins (7, S. 130) ist dies die einzige Stelle in dem Buch, an der über ihn überhaupt etwas gesagt wird! Peripher wird sein Name auf Seite 30 noch einmal genannt; außerdem wird er auf Seite 108f. einmal zitiert.

b) Das Gedächtnis des Neffen hat Lücken

Hermann Schneller schreibt 1960 zum 100-jährigen Jubiläum des Syrischen Waisenhauses (4). Köln erwähnt er darin nur zweimal, und das noch äußerst marginal; Ludwig Schneller sogar überhaupt nicht! „Der Anfang der Schneller-Schule [im Libanon 1951] war nicht leicht. Stahlrohrbetten, Matratzen, Knabenanzüge, die von Köln aus geschickt worden waren, kamen nicht rechtzeitig an“ (S. 28). „Bald [1952] kamen von Köln die Pläne für das erste Haus, entworfen von dem Missionsinspektor Ernst Schneller zusammen mit Architekt Heucke, Bonn“ (S. 32).

1971 erschien eine Biografie Johann Ludwig Schnellers, ebenfalls aus der Feder Hermann Schnellers. (5) Das letzte Kapitel ist „der Geschichte des Syrischen Waisenhauses von 1896 bis 1970“ gewidmet. H. Schneller bringt es fertig, Ludwig Schneller, Köln und das Rheinland überhaupt nicht zu erwähnen! Seine Schriften erschienen aber doch zu einer Zeit, in der mindestens zwei Schneller-Heime im Rheinland noch existierten!

Übrigens wurden auch die heutigen Schneller-Schulen im Vorderen Orient nach 1950 bzw. 1960 von Köln aus aufgebaut – und von der Bundesregierung in Bonn weitgehend finanziert! (0)

Nur in Anna Katterfelds Biografie Ludwig Schnellers (3) kommt Köln vor – sowie das Heim in Vettelhoven als dessen letzte gute Tat. Köln



Abb. 4. Das Schloss in Vettelhoven mit Wahlplakat der Piraten-Partei für die Landtagswahl 2016. (Photo © Udo W. Hombach)



kann ja auch in der Lebensbeschreibung eines Mannes, der rund 60 Jahre seines Lebens in dieser Stadt verbrachte und von dort aus wirkte, nicht verschwiegen werden!

*c) Ludwig Schnellers Grab in Köln verschwinde(l)t.
Die Verdrängung des Rheinlands zeigt sich auch
im Umgang des EVS mit dem Grab*

Obwohl Ludwig nach dem Gründer des Syrischen Waisenhauses, seinem Vater Johann Ludwig, wahrscheinlich der bedeutendste Vertreter der Schneller-Familie genannt werden kann, nicht zuletzt wegen seiner ergebnisreichen Publikationstätigkeit, ist er der einzige Schneller ohne erhaltenen Grab- oder Gedenkstein. 1953 gestorben wurde er auf dem Südfriedhof in Köln-Zollstock begraben; seine Grabstelle hatte die Nummer 26 in Flur V.

2006 fragte die Kölner Friedhofsverwaltung in Stuttgart an, ob die Grabstelle weiterhin bestehen solle. Dies wurde verneint. Man wollte weder neue Grabgebühren noch jährlich für die Pflege zahlen (0); 2007 wurde das Grab eingeebnet.

Den Grabstein hätte man trotzdem bewahren können! Gegen eine geringe Gebühr hätte er auf Dauer an der Friedhofsmauer aufgestellt werden können. Doch als man sich in Stuttgart zum Handeln entschloss, hatte der Bagger den Stein schon zerbrochen (1).

Ulrich Hoffmann, der als Pfarrer in Köln-Dellbrück für den Schneller-Verein gearbeitet hatte, kämpfte vergeblich gegen die Entfernung des Grabsteins; doch auch die Gemeinde in Köln-Dellbrück hatte den Grabstein nicht übernehmen wollen (0).

Arno G. Krauss, dessen ganze Leidenschaft der Erforschung des Schneller-Projekts gegolten hatte, äußerte sich noch 2011 zutiefst enttäuscht, gar empört über diesen Vorgang. Er sah darin eine Bestätigung seiner Beobachtung, dass es im Schneller-Verein wohl schon immer eine Rivalität zwischen dem schwäbischen Ursprungsland und Norddeutschland gegeben habe, wozu auch schon das Rheinland zählt. Möglicherweise hätten dabei auch theologische Differenzen zwischen den Landeskirchen in Baden-Württemberg und im Rheinland eine Rolle gespielt.

Seit Herbst 2014 setzte ich mich dafür ein, dass in Köln ein Gedenkobjekt für Ludwig Schneller entsteht; damit sollte die Scharte ausgewetzt werden, die der Verlust von Ludwigs Grab im Andenken an ihn geschlagen hatte. Allerdings distanzierte ich mich im Februar 2016 von diesem Projekt, als ich Ludwigs Antisemitismus entdeckte (14).

d) In Köln, da darf's nicht sein

2011 konnte ich an der Restaurierung des Mosaikschmucks am „Schneller-Altar“ in Jerusalem mitwirken (12). Davon ausgehend fand ich die Kölner und rheinischen Anteile der Schneller-Arbeit heraus (13). Der heikelste Punkt bei der Wiederherstellung des Mosaikschmucks war es, die Farbe im Innenkreuz des Medaillons zu bestimmen (9). Die Entscheidung fiel

Abb. 5a-c. Friedhof Köln-Zollstock: (a) Haupteingang; (b) Eingang der Kapelle; (c) Inneres der Kapelle, hier am 14. Juli 2016 mit Pfarrer Franz Meurer vor der Beisetzung von Walter Herrmann (Walter Herrmann war mit seiner „Kölner Klagemauer“ ein unbeirrbarer Streiter gegen Kriege und politisches Unrecht). (Photo © Udo W. Hombach)

auf Rot, was ich dezidiert unterstützte. Auf Beweise konnte sich diese Farbwahl nicht stützen, aber auf mehrere Indizien.

Im März 2012 berichtete ich im „Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Bethlehem“ über die Restaurierung und die Geschichte des Mosaikschmucks. Dr. Basil Rischmaui, Vorstandsmitglied sowohl in diesem als auch im Schneller-Verein, konnte bei der Veranstaltung diese Farbe bestätigen; er hatte sie als Junge in der Kapelle des Syrischen Waisenhauses in Jerusalem gesehen und noch gut in Erinnerung. Diese Bestätigung kam wie gerufen – hatten sich doch in Jerusalem, gleich nachdem der Mosaikschmuck im November 2011 wieder vervollständigt worden war, „Kritikaster“ (2) zu Wort gemeldet.

Über diese wundersame Fügung schrieb ich einen Artikel für das „Schneller-Magazin“, der auch in Jerusalem erschien. Dort wurde er vollständig übernommen (11). Die Redakteurin des „Schneller-Magazin“ in Stuttgart, ohne mich vorher zu informieren, kürzte den Text jedoch so rigoros, dass alles, was mit den Umständen dieser Zeugenaussage in Köln zu tun hatte, unter den Tisch fiel (10) – und ich aus allen Wolken, weil ich mir diesen Eingriff nicht erklären konnte; sogar mein Name als Handelnder und Autor war unterschlagen worden! Auf Nachfrage bekam ich keine einleuchtende Begründung dafür. Heute habe ich Vermutungen, warum die Kölner Anteile der von mir geschilderten Situation herausgenommen wurden. Das Rheinland in den Darstellungen der Schneller-Geschichte zu übergehen, hat Tradition – spätestens seit den Büchern von Hermann Schneller aus den Jahren 1960 und 1971. Eine Ausnahme bildet der Artikel von Arno G. Krauss (6).

Warum ist es am Rhein – nicht (mehr) – so schön?

Neben A. G. Krauss sah auch U. Hoffmann theologische Differenzen zwischen den Landeskirchen als Faktor. Können diese aber ausreichend erklären, warum – offensichtlich durchgängig – Ludwig Schnellers Arbeit und die rheinischen Anteile der Schneller-Geschichte ausgeblendet werden? Könnte bei Ludwig dahinterstehen, dass man ihn wegen seiner antisemitischen Positionierungen (14) vergessen machen möchte? Welche Gründe gibt es, die fast 50 Jahre aktiver Schneller-Pädagogik im Rheinland nach dem 2. Weltkrieg ungeschehen werden zu lassen? War die „Heimarbeit“ im Rheinland pädagogisch vielleicht nicht nur ein Ruhmesblatt (15)?

Oder wurden die Heime im Rheinland nur als eine Ersatzlösung für den eigentlichen Auftrag des Syrischen Waisenhauses angesehen, nämlich die Missionierung der arabischen Bevölkerung, sowohl der Muslime wie auch der alteingesessenen orientalischen Christen? Auch die heutigen Schneller-Schulen sind „noch Orte der Mission“ (7, S. 113) unter Muslimen. Insgesamt vierzehn Seiten umfasst das didaktisch-methodische Angebot zum Thema Mission in diesem Schulbuch (S. 63–76). Zunächst wird der christliche Missionsbegriff religionspädagogisch ausführlichst diskutiert und gerechtfertigt: „Frieden braucht Mission“ (S. 63f.). Auf S. 72 sollen die



Abb. 6. Das Mosaik-Medaillon am Schneller-Altar – Entwurfszeichnung mit noch zurückhaltender Farbgebung. (Photo © Udo W. Hombach)



Abb. 7. Grußkarte aus Jerusalem mit getrockneten Blumen. Im Bild auf der Rückseite ist das Hauptgebäude des Syrischen Waisenhauses zu sehen, wie es vor dem Brand 1910 bestand.

Schüler auf folgende Frage antworten: „Wenn Du überzeugt wärest, dass der christliche Glaube die beste Religion für das friedliche Zusammenleben aller Menschen wäre, was würdest Du tun?“ Auf S. 73. („Mission als Reizwort“) wird in der Arbeitsaufgabe u. a. vorgeschlagen: „... Jordanien besitzt die größte Flagge der Welt. Diese ist von der Schneller-Schule aus zu sehen. Malt bitte die jordanische Flagge in Euer Heft und schreibt auf die Farben passende Adjektive, die das Wort ‚Mission‘ beschreiben. Probiert das Gleiche bitte auch mit der deutschen Nationalflagge: was bedeuten die Farben ursprünglich und was könnten sie heute über Mission in Deutschland aussagen? [sic!]“. Der EVS ist Mitglied in der „Evangelischen Mission in Solidarität e. V. (EMS)“; damit unterstellt er seine „Mission“ einem generellen Missionsauftrag.

Der Missionsauftrag musste in Deutschland natürlich ruhen. Das ist vielleicht auch ein Grund, weshalb die rheinische Schneller-Arbeit im Nachhinein ein solches Schattendasein führt – neben Ludwigs Antisemitismus und der vielleicht nicht so ruhmreichen Pädagogik.

Für Unterstützung bei der Konzeption danke ich Axel Jost, Ratingen, und Georg-D. Schaaf, Münster.

Quellen und Literatur

0. Ulrich Hoffmann, mündliche Mitteilung
1. Arno G. Krauss: mündliche Mitteilung
2. Marianne Creutz: mündliche Mitteilung
3. Anna Katterfeld: D. Ludwig Schneller – Ein Vater der Waisen und Kunder des Heiligen Landes. Lahr-Dinglingen 1958
4. Hermann Schneller: 1860–1960. 100 Jahre Syrisches Waisenhaus in Jerusalem. St. Georgen 1960
5. Hermann Schneller: Johann Ludwig Schneller – Der Gründer des Syrischen Waisenhauses. Metzingen/Wurt. 1971
6. Arno G. Krauss: Von Stuttgart nach Köln und wieder zurück – Zum Vereinssitzwechsel des EVS, in: Schneller-Magazin 2/2004, S. 8f.
7. Katja Baur/Michael Landgraf: Schule für Frieden und Hoffnung – Zusammen leben und lernen von Christen und Muslimen in den Schneller-Schulen in Nahost. Einführung und Unterrichtsbausteine für Schule und Gemeinde. Berlin 2010
8. Arno G. Krauss: Historischer Schneller-Altar nach 70 Jahren wieder in Dienst gestellt – Marmor-Altar aus dem Syrischen Waisenhaus steht jetzt auf dem Ölberg, in: Schneller-Magazin 3/2010, S. 22f.
9. Katja Dorothea Buck/Udo Hombach: Der Farbe Rot auf der Spur – Die fehlenden Mosaiken des historischen Schneller-Altars sind rekonstruiert (Interview), in: Schneller-Magazin, 1/2012, S. 20f.
10. [Udo Hombach:] Farbe Rot am Schneller-Altar bestätigt, in: Schneller-Magazin. 2/2012, S. 22
11. Udo W. Hombach, Jerusalem. Gemeindebrief – Stiftungsjournal, Juni 2012, S. 32
12. Udo W. Hombach: Einhundert Jahre Mosaiken am Schneller-Altar in Jerusalem, in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 61/2012, S. 297–305 (eine ausführlichere Darstellung ist in Vorbereitung; s. www.udo-w-hombach.de)
13. Udo W. Hombach: Zwischen Köln, Berlin und Jerusalem – Der Mosaikschmuck am Schneller-Altar – Hintergründe im Rheinland, in: Rheinische Heimatpflege, Zeitschrift des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln, 2/2015
14. Udo W. Hombach: Ein Denkmal für Ludwig Schneller in Köln? Köln, März bis Juni 2016. Online-Publikation: [http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_\(2016_Vers_05\).pdf](http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_(2016_Vers_05).pdf)
15. Udo W. Hombach: Erzählt mir doch keine Märchen! Oder: Heimelig hinter Schloss und Riegel – eine Schneller-Saga aus der Voreifel. Köln, April bis Juni 2016. Online-Publikation: [http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_\(2016_02_Vers_02\).pdf](http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_(2016_02_Vers_02).pdf)

Udo W. Hombach:
„Nördlich der Mainlinie liegt nur noch Berlin. Zu Geografie und Geschichte des Schneller-Projekts“. Köln, 08.08.2016:
[http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_\(2016_03\).pdf](http://udo-w-hombach.de/texte/Hombach_(2016_03).pdf)

Layout: Georg-D. Schaaf